

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943**

13.7.1943 (No. 161)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955419)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anzeigebüro: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2742/2749 / Postfachkonto Hannover 30948
Bankkonten: Stadtparksparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,50 RM, einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgeld zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 161

Dienstag, 13. Juli 1943

Postverlagsort Aurich

Starke Kräftegruppe bei Bjelgorod vernichtet

Eindrucksvolle Erfolge wie zu Beginn des Krieges im Osten — Hohe Abschubzahlen auf engem Raum

Dr. Stuckart in unserem Gau

„Heute und morgen besucht der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Dr. Stuckart, den Frontgau Weser-Ems zu wichtigen Besprechungen mit dem Gauleiter und den führenden Persönlichkeiten des Nordfregaus. Unter anderem wird der Staatssekretär auch an einer Sitzung des Reichsverteidigungsausschusses teilnehmen und bei dieser Gelegenheit zu den verantwortlichen Männern aus Partei und Staat sprechen.“



Presse-Hoffmann

Der Gau Weser-Ems grüßt in Staatssekretär Dr. Wilhelm Stuckart den engsten Mitarbeiter des Reichsinnenministers, dessen Name mit zahlreichen staatsrechtlichen Reformen und Neugestaltungen beim Aufbau des Großdeutschen Reiches verbunden ist. Mit gleicher Freude können wir aber auch in ihm einen alten Nationalsozialisten begrüßen, der mit dem Eifer des unentwegten Kämpfers Adolf Hitler ein großes juristisches Wissen und ein viel erprobtes Können zu paaren weiß. 1902 in Wiesbaden geboren, aus einem alten Bauern- und Handwerkergehlcht stammend, studierte er in München und Frankfurt Jura und Volkswirtschaft und promovierte 1928 zum Dr. jur. 1930 Assessor, war Dr. Stuckart, bis er 1932 aus dem Staatsdienst wegen seines Einsatzes für die Bewegung ausschied, im Rheinland als Richter tätig. Bis April 1933 stand er sodann als Rechtsanwalt in Stettin besonders aktiv im Rechtschutz für die von der Systemregierung verfolgten Parteigenossen, SA- und SS-Männer.

Schon als Schüler betätigte sich Wilhelm Stuckart für die nationale Bewegung, kämpfte 1922/23 im Freikorps Epp in München, wo er auch schon im Jahre 1922 den Weg zur NSDAP gefunden hatte, und beteiligte sich im bewegten Jahre 1923 aktiv am Widerstand gegen die im Rheinland und Ruhrgebiet eingeführten Volkspolizeinheiten des Versailler Systems. Die Franzosen sperrten ihn dafür zweimal ein. 1930 kam er abermals zur NSDAP, wo er sich in den schweren Kampfjahren als Jurist mit Leidenschaft in den Kampf gegen die damals verjubelte, systemtreue Justiz stellte, die sich einst darin gefiel, die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers durch ungezählte Prozesse zu zermürben und die politischen Soldaten des Führers möglichst oft in die Gefängnisse zu stecken. 1933 berief man den damaligen Rechtsanwalt Dr. Stuckart zum Oberbürgermeister von Stettin, und schon wenige Wochen später holte man ihn ins Preussische Kultusministerium nach Berlin. Von dort kam er ins Reichsministerium des Innern, wo er seitdem als Staatssekretär an der Seite des Reichsministers Dr. Frick steht.

Der Besuch Dr. Stuckarts im Frontgau Weser-Ems, der ja trotz des Luftkrieges immer mehr zu einer festen Einheit zusammenwächst, ist gerade im gegenwärtigen Augenblick von besonderer Bedeutung. Der Nordfregau heißt deshalb den Staatssekretär mit besonderer Freude und Anteilnahme willkommen.

Zehntausende Bolschewisten tot oder verwundet

O Berlin, 13. Juli.

Im Raum von Bjelgorod erweiterten unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen unter harten Kämpfen ihre am Vortage errungenen Erfolge. Deutlich Bjelgorod vernichteten angreifende Infanterie- und Panzerdivisionen zahlreich verteidigte bolschewistische Stellungen und erzielten weiteren Geländegewinn. Nördlich Bjelgorod brachten unsere Panzerverbände stärkeren feindlichen Kräften eine vernichtende Niederlage bei. Die Bolschewisten hatten mehrfach versucht, von Westen her in die tiefe Flanke unserer nach Norden vorgedrungenen Divisionen hineinzustoßen. Die feindlichen Kräfte wurden jedoch durch unsere von Osten und Süden her angreifenden Panzerverbände in die Zange genommen. Nach erbitterten Kämpfen stellten die beiden Stoßteile durch Wegnahme

einer wichtigen Driftstraße die Verbindung miteinander her, schlossen dadurch die feindlichen Truppen ein und vernichteten sie im konzentrischen Angriff. Allein bei diesem Gefecht betrug die Verluste der Bolschewisten, außer tausenden Toten und Verwundeten, über 3400 Gefangene, 129 Panzer, 23 Geschütze, 180 Granatwerfer und 20 Flugzeuge.

Auch im Raum südlich Drel machten unsere Truppen weitere Fortschritte, nahmen mehrere heikumpfe Ortschaften und vernichteten deren Besatzungen. Die Bolschewisten verloren dabei erneut zahlreiche Panzer, so daß sich ihr Gesamtverlust im Raum Drel-Bjelgorod um weitere 220 Panzer vergrößerte.

Durch diese neuen Abschlüsse liegt die Zahl der von unseren Truppen innerhalb einer Woche vernichteten oder erbeuteten Sowjet-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Italiens Haltung zuversichtlich

„Große Stunde des Vaterlandes“ / Nach den ersten Kämpfen um Sizilien

Eigener Drahtbericht

otz Rom, 13. Juli.

Nach der Aufgabe von Tunis und Pantelaria war sich das italienische Volk der Invasionsgefahr der Achsengegner voll bewußt. Die Landung der britisch-nordamerikanischen Truppen auf Sizilien kam daher in keiner Weise überraschend und begegnete einer allgemein festen und zuversichtlichen Haltung der Bevölkerung. Die Italiener sind sich des Ernstes der Stunde zwar voll bewußt, zeigen sich ihr aber durchaus gewachsen. Das Leben Roms spielt sich wie gewöhnlich ab. Der Krieg steht an der Schwelle Italiens, darüber ist sich das Volk durchaus im klaren. Aber man hat das erwartet und trägt es mit Fassung und Würde in unerschütterter Zuversicht. Zahlreiche Treuefundgebungen aus allen Teilen Italiens geben einen treffenden Ausdruck der Stimmung.

Bereits im Laufe des Sonntags fanden in zahlreichen Städten Italiens, unter anderem in Mailand, Turin, Florenz, Bologna, Neapel, förmliche Kundgebungen statt, die dem unerschütterlichen Siegeswillen und der Ueberzeugung einer erfolgreichen Abwehr des britisch-nordamerikanischen Ueberfalls auf Sizilien herbedeutenden Ausdruck gaben. Der faschistische Parteisekretär in Turin unterstrich das Gefühl der Solidarität ganz Italiens mit Sizilien, in dem er sagte, Italien verteidige auf Sizilien die Grenzen der Heimat.

Auch die italienische Presse ist ganz vom Ernst der Stunde erfüllt. In allen Berichten und Kommentaren drückt sich unerschütterliche Zuversicht aus. Der „Popolo di Roma“ betont, daß seit Sonnabend auf Sizilien für die Rettung aller Völker Europas, besonders aber für die Größe Italiens gekämpft wird. Der bekannte italienische Publizist Ganda nennt den Beginn des Abwehrkampfes die „größte Stunde für das Vaterland und für die Ge-

schichte der europäischen Kultur.“ Pavolini, der frühere Volkskulturminister, schreibt im „Messaggero“: „Man muß daran denken, daß wir uns einem ausgesprochenen Invasionsverzug gegenüber befinden. Unter diesen Umständen wäre es widersinnig, zu erwarten, daß sich die Partei an Ort und Stelle mit den Küstenwachen, den Batterien und den Abwehrkräften der ersten Linien entscheiden ließe.“

Sizilianer strafen Feindagitation Lügen

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters

otz Rom, 13. Juli.

Siziliens Bevölkerung, zumal aber die Sizilianer der südlichen und östlichen Gebiete der Insel, in denen der Feind gelandet ist, haben bisher in ihrer entscheidenden Prüfung eine Haltung gezeigt, die in Italien anerkannt und im italienischen Wehrmachtsbericht ausdrücklich hervorgehoben wurde. Sie beweist in Taten, daß die Saat des Hasses, die die britisch-amerikanischen Flieger mit den Morden an der sizilianischen Zivilbevölkerung, der Schändung der Kirchen und der Zerstörung jahrtausendalter Kulturstätten der Insel legten, so aufgegangen ist, wie es im Lager des Feindes nie für möglich gehalten wurde.

In diesen Tagen sind die Hoffnungen der antifaschistischen Agitation, die Sizilianer würden, wie es die feindlichen Agenten seit Wochen verkündeten, die Landung unterstützen, zusammengebrochen. Die Tatsachen, die von den ersten Kämpfen auf Sizilien bekannt werden, reden eine andere Sprache. Britische und amerikanische Fallschirmjäger, die die „weiße Flagge und Gastgeschenke“ erwarteten, erfuhren sehr bald, wie sich die Sizilianer auf Tod und Leben gegen die Invasoren wehrten, die sizilianischen Bauern hielten die Fallschirmtruppen fest, bis die Truppen der Achse erschienen.

Hoher Tribut an Verlusten aller Art

Engländer und Amerikaner büßen zahlreiche Transporter mit Landungstruppen ein

Eigener Drahtbericht

O Berlin, 13. Juli.

In der Feindpresse wird aus guten Gründen hier und dort hervorgehoben, daß die Kämpfe auf Sizilien von den Engländern und Amerikanern einen hohen Tribut an Verlusten aller Art verlangen würden. Ein Blick auf die Ereignisse zur See zeigt, daß der Abnutzungsprozess bei unseren Gegnern bereits in vollem Gange ist. Am ersten und am zweiten Tage des englisch-amerikanischen Unternehmens gegen die größte Mittelmeerinsel haben unsere Gegner eine große Zahl von Transportschiffen eingebüßt, teils sind diese Schiffe vernichtet worden, teils wurden sie mehr oder minder schwer beschädigt und für die weitere Verwendung zunächst unbrauchbar gemacht. Bomben, die in ein Schiff einschlugen, erfüllen schon weitgehend ihren Zweck, auch wenn der Schiffsrumpf unverfehrt bleibt, denn die Zerstörungen im Schiffsinnen sind in jedem Falle verheerend. Die Schiffe aber, die vor der sizilianischen Küste angegriffen und bombardiert wurden, haben zumeist Landungstruppen an Bord gehabt, außerdem Munition und Sprengstoff. Man kann sich also vorstellen, wie die Wirkungen dieser Bombardierungen ausgefallen sind. Auch Kriegs-

schiffe sind in diesem Prozess einbezogen worden.

Ruht in den sizilianischen Gewässern das Schwerkriegsgerät des Angriffs auf der deutsch-italienischen Luftwaffe, so sind es auf den Ozeanen wieder unsere U-Boote, die in feindliche Geleitzüge hineinstoßen. Zum viertenmal innerhalb dieses Monats sind gestern Verrentungsergebnisse mitgeteilt worden. Es sind bisher 27 Schiffe mit 167 000 BRT. vernichtet worden. Es wurde also bereits in diesem Monat mehr Schiffsraum durch deutsche Torpedos beseitigt als im vorigen Monat. Allerdings ist dieser Kampf gegen die feindliche Tonnage schwieriger denn je, weil der Gegner nicht nur die eigenen Abwehreinrichtungen ausgebaut und vervollständigt hat, sondern sich auch des Flugzeuges bedient, das nicht nur die Geleitzüge begleitet, sondern weit draußen auf See nach U-Booten Ausschau hält und sofort seine Erkundungsergebnisse meldet, so daß die Geleitzüge dann regelmäßig den U-Booten aus dem Wege gehen können. Sie sind aber erneut am Feind und sorgen dafür, daß die Tonnageabnutzung unseres Gegners, die im Mittelmeer in den letzten Wochen recht erheblich war, und die ihre Ergänzung im Bereich der Salomonen findet, wieder an Ausdehnung zunimmt.

Die Stunde der „Tiger“

Von Kriegsberichterstatter Walter Brandecker

otz, 13. Juli. Zehn Minuten lang sahen die Grenadiere, die angriffsbereit im Graben stehen, sahen die Panzerbesatzungen, die sich durch ihre Lücken gezwängt haben, wie drüben beim Feind ein Feuerortan unserer Artillerie niedergeht. Die „Gasse“, eine die Gegend weithin beherrschende Höhe, auf der die Bolschewisten sitzen und von der aus sie ihr Artilleriefeuer gelenkt haben, liegt unter einem dichten Feuerorhang. Und dann sind die Stukas da. Hundert und mehr Maschinen auf einmal sind in der Luft, und während sie ihre Bombenlast abwerfen und zurückziehen, kommen schon die nächsten Wellen wieder. Zehn Minuten lang hält dieser Feuerüberfall an, dann treten die Grenadiere an, lassen die Panzerfahrer die Motoren aufheulen. Vorwärts geht es! Die Graben bleiben hinter den Grenadiern zurück, die sie so lange geborgen haben, die Bunker und die Kampfstände, von denen die Garben der Maschinengewehre dem Feind entgegenstiegen, als er angriff. Nun kann alles zurückbleiben, denn nun sind sie ja, die angreifen.

Mag die Zahl der Bolschewisten auch der unseren überlegen sein, mag die Masse des Materials an mancher Stelle die des unseren überreffen, es ist doch so, daß auch wir in großer Zahl Panzer und schwere Waffen in den Kampf werfen. Was die Heimat im totalen Kriegseinsatz geschaffen hat, findet hier seine Bewährung. Die neuen Waffen sprechen ihr unerbittliches Wort. Schon in den ersten Minuten des Kampfes, des Einbruches in das feindliche Stellungssystem, machen die vorbrechenden „Tiger“ ihrem Namen alle Ehre. Heulend wälzen sie sich mit der Kraft ihrer riesigen Motoren über die künstlichen und natürlichen Hindernisse hinweg. Ihre großkalibrigen Granaten zerhauen den hartnäckigen Widerstand verschiedener vom Feuerüberfall verschont gebliebener Stützpunkte. Die feindliche Artillerie antwortet kaum, denn viele ihrer Stellungen waren bereits von den Stukas zum Schweigen gebracht worden, dafür hatten in den ersten Stunden des Kampfes unsere Grenadiere und Panzer den hartnäckigen Widerstand der feindlichen Infanterie zu brechen.

Am Nachmittag, als an allen Stellen, in denen sie angetreten waren, unsere Grenadiere bereits im tiefgelegenen feindlichen Stellungssystem saßen, antwortet auch die feindliche Artillerie überall. Die ganze Front entlang wälzen sich die Rauchwolken der Brände, die Rauchfahnen der Einschläge. Und auf den Straßen im rückwärtigen Gebiet, auf denen ununterbrochen die Kolonnen rollen, ziehen die Staubfahnen hoch in den Himmel hinein.

Über die zugeschnittenen Graben der feindlichen Stellungen, durch die rasch gebahnten Minengassen holpern die Fahrzeuge, die Munition herantreiben, raffen die Panzer und Mannschaftstransporte neu in den Kampf geworfener Panzerdivisionen. Es gilt, den Erfolg des Tages so rasch wie möglich auszunutzen, es gilt, die Nacht zur Bereinigung zu benutzen. Fast ununterbrochen werden diese Kolonnen von Jägern und Stukas überflogen, die vorn in den Erdkampf eingreifen. Bergeshoch ist die Abwehr der bolschewistischen Luftwaffe.

Überall aber dersteift sich nun der Widerstand der ihrerseits bereitstehenden Bolschewisten. In den Wäldern müssen die in Schneisen eingebauten Panzer von unsern Grenadiern niedergekämpft werden, in den hohen Kornfeldern, die sich zwischen den einzelnen Widerstandslinien hinziehen, flackert immer wieder der Widerstand einzelner Versprengter auf, die sich nicht gefangen geben wollen. Voraus aber liegen unsere Angriffswellen immer wieder in hartnäckigem Kampf. Zu Gegenstößen und Gegenangriffen vorgetrieben, verbluten die Bolschewisten an der Feuerkraft unserer in erster Linie stehenden schweren Waffen, werden sie durch unsere Artillerie zusammengeschlagen. So vergeht die Nacht. Am Morgen aber treten sie wiederum an, denn es gilt, an diesem Tag diesen an einer besonderen Stelle erreichten tiefen Einbruch auszuweiten.

Härter und härter wird der Kampf, aber verbissen kämpfen sich unsere Grenadiere von Stellung zu Stellung, von Höhe zu Höhe, von Dorf zu Dorf vorwärts. Das Weiter ist unbeständig geworden. Einmal brennt die Sonne aus dem Himmel, dann durchdränen wieder die Regenschauer die Erde und künstlicher Wind treibt die Wolken über den Himmel. Immer tiefer geht es in den Feind hinein. Es sind viele Kilometer, die in diesen Stunden er-

kämpft werden. Die Botschaften werden ihre Panzerreihen uns entgegen. Sie wollen die Front halten, in dem wir mit einem Stoßteil eingedrungen sind, wollen ihre Aufspaltung verhindern. So beginnt das, was vorauszu sehen war: die ersten Panzerkämpfe, die sich den ganzen Rest des Tages hinziehen. Über 50 feindliche Panzer werden in diesen Stunden vernichtet.

Unermüdet, von Gefechtsstand zu Gefechtsstand ist der Oberbefehlshaber unterwegs. Laufend kommen die Frontsprünge in dem ihm begleitenden Wagen an, die das Fortschreiten des Angriffs melden. Und fast gleichzeitig jagen seine Befehle wieder durch den Äther. Das Gefühl, das dieser Angriff trägt, ist das einer unerbittlichen Härte. Weit ins Hinterland hinein reißt sich die Verteidigungsstellung an Verteidigungsstellung, in monatelanger Arbeit von den Botschaften ausgebaut. Jede von ihnen muß durchbrochen werden. Weiter, jeden Widerstand brechend, rollt der Kampf südlich Drel; sein Ziel ist eines: nicht großen Raum gibt es zu gewinnen, sondern den Feind zu vernichten.

Zehntausende Bolschewisten...

(Fortsetzung von Seite 1)

panzer auf 1640. Solche eindrucksvollen Erfolge sind im Osten bisher nur zu Beginn des Krieges erreicht worden. Damals wurden in den ersten vier Tagen des Feldzuges an der gesamten Front 1200 Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt. Auch keine der großen Keilschlachten der Jahre 1941 und 1942 brachte dergleichen hohe Abschlußzahlen in so kurzer Zeit und auf so engem Raum.

Das Bild von der überragenden Leistung unserer Truppen vervollständigt sich, wenn man die ebenfalls in einer Woche vernichteten oder erbeuteten 1400 feindliche Geschütze, die 23 000 Gefangenen und die zehntausenden Toten und verwundeten Bolschewisten mit in Betracht zieht. Hinzu kommt, daß dieses Ergebnis gegen starke, bereits zum Angriff angetretene feindliche Kräfte, gegen tiefgestaffelte Befestigungssysteme und gegen bisher im Osten nie erlebten Artillerie- und Fliegerangriffe errungen wurde. Welche Bedeutung der Feind den deutschen Erfolgen beimisst, ergibt sich aus der Verbissenheit seines Widerstandes. Von weit her hat er in den letzten Tagen trotz fortgesetzter schwerer Verluste durch Luftangriffe Verstärkungen herangeführt, so daß zum Beispiel südlich Drel einem einzigen deutschen Korps am sechsten Kampftage vier Schützen divisionen, ein Panzerkorps und eine Artilleriemasse von 500 Geschützen gegenüberstand. Dem feindlichen Trommelfeuer antworteten unsere Geschütze mit der gleichen Kraft. An einem Tage verschickte eine Artillerieabteilung soviel Munition wie im ganzen Polenfeldzug und am nächsten Tage soviel wie im ganzen Krieg gegen Frankreich.

Der Feind versuchte seine Feuerkraft noch mehr zu konzentrieren und zog seine Artillerieverbände von der Flanke des deutschen Korps ab, um neue Stützpunkte zu bilden. Diese Umgruppierung löste den überragenden Stoß unserer Grenadiere in die nun von Artillerie entblößte Flanke des Feindes aus. Er führte zu einem tiefen Einbruch in die bolschewistischen Linien und zwang die Sowjets zu erneuter überhasteter Verschiebung ihrer Kräfte. Ebensoviele erreichten die sich seit dem 11. Juli östlich und nördlich Drel verstärkenden Entlastungsangriffe des Feindes ihre Ziele. Obwohl dabei die Sowjets unter anderem den Abschnitt einer deutschen Division mit vier von Panzern unterstützten Schützen divisionen angriffen, blieb die eigene Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

21) Lothar erzählte, wie er den Bod todlicher zugetrieben habe, aber der Herr Garner habe ihn überleben.

„Natürlich“, lachte Herr Brommesberger. „Der sieht halt vor lauter Verliebtheit nicht. Er mag schließlich ein ganz guter Lehrer sein, aber von der Jagd hat er keinen Dunst. Und in sowas ist meine Tochter vernarrt. Wenn es nach mir ginge, dann würde nichts daraus. Aber mit den Frauen kannst ja nichts machen. Einesteils bin ich wieder froh, daß er nichts versteht von der Jagd, der würde mir sonst die schönsten Bände vor der Nase wegziehen und ich dürfte nichts sagen, weil ich dann die beiden Frauenzimmer auch gegen mich hätte. Ich sage dir das, Lothar, heirate nur nicht so bald. Ober hast du schon was auf der Seite?“

Lothar sprach sich darüber nicht aus, aber als er mit seinem Herrn ein paar Tage später auf der Alp einkehrte, merkte dieser nach den ersten fünf Minuten schon, was da los war und erzählte am Abend seiner Frau begeistert davon, was sein Jäger für einen guten Geschmack habe.

Da hob er aber kein gutes Echo auf, denn Frau Brommesberger ließ wieder einen Heidenpektakel los und jammerte, daß die Jagd natürlich darunter sehr zu leiden hätte und sie sei gewiß, daß, wenn sie wieder abgereist wären, der Jäger halbe Tage bei der besagten Semnerin drunten sitzen würde und seine Pflicht vergesse, für die man ihn nach ihrem Ermessen schon viel zu hoch bezahlte.

Herr Brommesberger sagte nichts darauf, und auch das nette Lächeln verlor sich mit tief bekümmerten Herzen, denn nun wußte sie, daß es keinen Wert hatte, wenn sie dem Jäger auch noch so oft über den Weg lief und ihm Augen hinmachte, die ihm mangelndes hätten sagen müssen. Schließlich war sie sich auch zu gut dazu, immerwährend ein Zuderstückchen verlockend in den Weg zu legen, das dann übersehen wurde. Und so gewöhnte sich das Mädchen allerlei Manieren an, die sie in kleinlicher Raue erlangt. Sie unterließ es fortan, dem Jäger die Schuhe zu putzen, oder ihr gar ein Waschwasser herzurichten, wenn er verschwitzt und müde von der Jagd zurückkam. Der Jäger merkte es wohl, aber er lächelte und dachte sich: sieh mal einer die Klei-

28 000 Gefangene, 1640 Panzer und 1400 Geschütze

Planmäßiger Gegenangriff auf Sizilien — U-Boote versenken sechs Schiffe mit 42 000 BRT

() Führerhauptquartier, 12. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: In der Schlacht zwischen Bjelgorod und Drel gelang es unseren Truppen, eine größere feindliche Kräftegruppe einzuschließen und zu vernichten. Dabei wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht, 129 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und sonstige Waffen erbeutet. Insgesamt wurden gestern 220 Panzer und 70 Flugzeuge vernichtet. Entlastungsangriffe, die die Sowjets östlich und nördlich Drel unternahmen, wurden abgewiesen. Seit dem 5. Juli verlor der Feind 28 000 Gefangene, 1640 Panzer und 1400 Geschütze.

Auf Sizilien versuchten die britisch-amerikanischen Landungsgruppen vergeblich, den besetzten Küstengebieten zu verbreitern. Deutsche und italienische Truppen traten

gestern an bestimmten Stellen zum Gegenangriff an und warfen den Feind in der ersten Gefechtsberührung zurück. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die feindlichen Schiffsanstellungen an, versenkten mehrere größere Transporter und Landungsboote. Außerdem wurden drei Kreuzer und 42 Transportschiffe beschädigt und von einem italienischen Unterseeboot ein Kreuzer von 10 000 Tonnen versenkt. Der Feind verlor gestern über Sizilien und im Seegebiet der Insel 38 Flugzeuge. Zehn deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik warfen deutsche Flugzeuge zwei feindliche Schiffe, darunter ein Fahrgastschiff von über 20 000 BRT, Größe, in Brand. Deutsche Unterseeboote versenkten in diesem Kampf aus stark gefährdeten feindlichen Geleitzügen sechs Schiffe mit 42 000 BRT.

Schwere Schiffsverluste des Gegners

() Rom, 12. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Auf Sizilien ging der harte Kampf gestern ohne Unterbrechung weiter. Der Feind versuchte vergeblich, die geringe Tiefe des von ihm besetzten Küstengebietes auszunutzen. Die italienischen und deutschen Truppen, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen, schlugen an mehreren Punkten die feindlichen Abteilungen und zwangen sie an einem Abschnitt zum Rückzug. Der Kampfesgeist der italienischen und deutschen Abteilungen ist sehr hoch. Das Verhalten der Bevölkerung und der tapferen sizilianischen Soldaten, die in großer Zahl unseren Einheiten angehören, ist über jedes Lob erhaben. Für die großartige Verteidigung der ihr anvertrauten Stellen verdient die unter dem Befehl von General Achille d'Avate stehende 206. Küstendivision besonders ehrende Erwähnung. Italienische Flugzeuge torpedierten drei Kreuzer, eine kleinere Einheit und drei Dampfer, von denen zwei von 8000 BRT untergingen. Italienische und deutsche Kampfverbände griffen feindliche Schiffszusammenschlüsse an. Fünf Dampfer und einige Landungsfahrzeuge wurden versenkt. Mehr als vierzig Frachtdampfer und Transporter verschiedener Größe wurden getroffen oder in Brand geworfen. Jäger der Luftwaffe schossen 30 Flugzeuge ab, acht weitere Flugzeuge kürzten im Feuer der Artillerie ab. Vom Einschlag der letzten zwei Tage sind 13 italienische und zehn deutsche Flugzeuge nicht zurückgekehrt. Vor der Ostküste Siziliens torpedierte eines unserer U-Boote einen Kreuzer von 10 000 Tonnen. Der Kreuzer wurde getroffen und explodierte.

Ritterkreuz für gefallenen Jagdflieger

() Berlin, 13. Juli.

Der Führer verlieh auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Brunner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Albert Brunner wurde am 17. 7. 1913 zu Döbeln, Kreis Bad Mergentheim, geboren. Nach seinem 53. Luftflieger ist dieser tapfere und erfolgreiche Jagdflieger gefallen.

Schülerinnen helfen der NSV.

() Berlin, 13. Juli.

Durch einen gemeinsamen Erlass des Reichsjugendführers, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichserziehungsministers wird der Einsatz von Schülerinnen der höheren Schulen in Kinder- und Jugendheimen und anderen Einrichtungen der NSV geregelt. Der Einsatz soll nur erfolgen, soweit der Bedarf der NSV an Hilfskräften auf anderem Wege nicht gedeckt werden kann. In diesem Fall kommen die Mädchen der 7. Klasse der Oberschulen für Mädchen für den Einsatz in Betracht. Der Mädeleintrag, der der NSV bei der Erfüllung ihrer durch den verstärkten Arbeitseinsatz der Frauen erweiterten Aufgaben helfen soll, wird häufig auch anregend auf die Berufswahl wirken. Den Mädchen des BDM wird außerdem dadurch Gelegenheit geboten, die Jahresparole des Reichsjugendführers zum Kriegseinsatz praktisch zu verwirklichen.

() In Nord-Norwegen wurden zwei Jüngern durch unvorsichtiges Umgehen mit einer an Land getriebenen Mine getötet, wie das norwegische Telegrammbüro meldet. Sie waren mit Steinen nach der Mine und wurden bei der Explosion zertrümmert.

Verlag und Druck: M. Gouwerlo Verlag, Gmünd, Zweimühlentafelung, Linden, zur Zeit verlegt von: Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Wemto Rolfers, zur Zeit assistiert: Annetta-Freilicht Nr. 21

Moskau „nicht zufrieden“

London rechnet mit mindestens 50 v. H. Verlusten der eingesetzten Mannschaften

Drahtbericht unseres Fk.-Vertreters

otz. Stockholm, 13. Juli.

„In Moskau ist man nicht zufrieden mit der Landung der Engländer und Amerikaner auf Sizilien“, mit diesen Worten beginnt eine schwedische Zeitung ihren Kommentar zur militärischen Lage. Diese ist nach dem Urteil der hiesigen Beobachter so verwirrt, daß man sich kaum ein einigermaßen zutreffendes Urteil bilden kann. Die Meldungen aus Moskau klingen ebenso phantastisch und widersprüchlich wie die Kriegsberichte aus London. Allen Meldungen ist eines gemeinsam: sie vermeiden wohlweislich genaue Angaben. In einem Londoner Bericht einer Stockholmer Zeitung wird mitgeteilt, in zünftigen britischen Kreisen habe man bei der Invasion auf Sizilien mit Verlusten von 50 vom Hundert der eingesetzten Mannschaften gerechnet. „Follets Dagblad“ stellt lakonisch fest: „Die Landung auf Sizilien hat noch keinerlei Ergebnisse von Bedeutung erbracht“. Diese Tatsache wird den Autokraten von sowjetischer Seite vorgehalten. Die Bolschewisten haben nach einer Reihe von Informationen aus Moskau damit gerechnet, durch die Errichtung einer Zweifront werde mindestens die Hälfte der deutschen Ost-Divisionen abgezogen. Abgesehen davon, daß diese Spekulation falsch ist, müssen die Bolschewisten heute stattdessen feststellen, daß zum Beispiel die deutsche Luftwaffe, die dauernd in die Erdkämpfe ein-

greift und Aufmärsche und Verstärkungen bombardiert, noch stärker geworden ist als zuvor.

Mutig und opferwillig

Eigener Drahtbericht

otz. Stockholm, 13. Juli.

Auch die schwedische Presse verfolgt mit Spannung den Kampf um Sizilien. „Dagsposten“ warnt vor jeder Unterschätzung der italienischen Schlagkraft. „Das von vielen mit Unrecht unterschätzte italienische Volk wird der Welt zeigen, was es leisten kann.“ Dieses ebenso robuste wie kultivierte Volk verfüge, wie seine Haltung während der Sanctionsperiode im Jahre 1936 erwiehen habe, über starke Reserven an Mut und Opferwilligkeit. Die Invasion Siziliens sei zweifellos ein Verstoß der Achsengegner, die Entscheidung zu erzwingen.

„Ein gefährliches Unternehmen“

Eigener Drahtbericht

otz. Istanbul, 13. Juli.

Zu den Landungsunternehmen der Achsengegner auf Sizilien nimmt die türkische Presse eine abwartende Haltung ein. Man ist sich der großen Bedeutung dieser Operationen durchaus bewußt. Im „Alfham“ bezeichnet der Abgeordnete Sadat die Landung auf Sizilien als das gefährlichste Unternehmen der Kriegsgeschichte seit Gallipoli.

Lügen über Bombenkrieg widerlegt

Drahtbericht unseres Fk.-Vertreters

otz. Stockholm, 13. Juli.

Obwohl die englischen Luftangriffe auf nord- und westdeutsche Städte nachgewiesenermaßen nur das Ziel verfolgten, die Zivilbevölkerung zu treffen und die wertvollsten Kulturschätze Europas zu vernichten, wird in London gelogen. Der Zweck dieser Aktionen sei, die deutsche Rüstungsindustrie zu zerstören. Der Weltöffentlichkeit, die man anscheinend für allzu schlecht unterrichtet und leichtgläubig hält, wird auch immer wieder erzählt, diese oder jene wichtige Fabrik in Deutschland sei in Trümmer gelegt worden, und die deutsche Kriegswirtschaft werde dauernd empfindlich

geschädigt. Demgegenüber stellt die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ zutreffend fest, von einer „vernichtenden Wirkung“ der englisch-amerikanischen Luftangriffe auf das Ruhrgebiet und erst recht von einem „Zusammenbruch der deutschen Rüstungsindustrie“ könne nicht die Rede sein. Abgesehen davon, daß die Schäden gar nicht das von den Engländern behauptete Ausmaß erreicht haben, weist das Blatt daraufhin, es sei ein Irrtum, das rheinisch-westfälische Industriegebiet als Lebenszentrum der deutschen Rüstung zu betrachten. Dieses sei vielmehr durch eine vorläufige Planung stark dezentralisiert worden. So befänden sich wichtige Rüstungswerke in Gebieten, die weit vom Aktionsradius feindlicher Bomber entfernt lägen.

ne an, wie giftig die auch sein kann auf einmal.

Weiter störte es ihn nicht. Er hatte auch gar keine Zeit dazu, sich näher damit zu befassen, denn sein Dienst nahm ihn jetzt vollends in Anspruch. Man konnte wirklich sagen, daß Herr Brommesberger ein Jäger war, der etwas von der Sache verstand und der sein Geld nicht umsonst ausgab.

Zur Treibjagd kamen eine ganze Anzahl seiner Freunde und für ein paar Tage ging es im Jagdhaus zu wie in einer Zahnmarttsbude, und als der Jäger dann endlich wieder allein war, da waren die letzten Sommertage im dunklen Grab der Zeiten verflungen. Grau und unfreundlich wogte für Tage der Nebel um die Berge, es regnete kalt und eines Morgens waren die höchsten Spitzen mit Schnee bedeckt.

In aller Eile wurden die Hockspalten geräumt. Manche Semnerin trieb ihre Herde gleich ins Tal. Die Minna fiedelte aber vorerst nur bis zur Niederalp, auf der sie noch vierzehn Tage zu bleiben gedachte.

Es war ein weiter Weg für den Jäger dorthin, aber er ließ sich nicht zurückhalten und besuchte sie so oft, als es ihm sein Dienst nur erlaubte.

Eines Abends nun, die Nacht senkte sich schon auf die Alpfelder und ein eiskalter Wind blies von den Wänden, war Lothar wieder auf dem Weg dorthin. Er freute sich, schon auf die wohlige durchwärmte Stube, auf ein paar glückliche Stunden, die jetzt wohl schon zu zählen waren, denn es konnte sich nur mehr um ein paar Tage handeln, dann mußte auch die Niederalp geräumt werden. Die Minna zog dann für einen langen Winter ins Tal und für den Jäger begann die große Einsamkeit in den Bergen.

Als er an diesem Abend die Semnhütte betrat, sah er sofort, daß etwas vorgefallen sein mußte. Er kannte das Mädchen zu gut, um nicht zu merken, daß in der Zwischenzeit etwas vorgefallen sein mußte. Sie wich zunächst seinem fragenden Blick aus, aber als er sie in die Arme nahm, kam ihm ihr Lächeln irgendwie fremd vor.

„Sag einmal, Schatz, was ist denn eigentlich los?“ fragte er. „Du bist so sonderbar heute.“ Sie machte sich von ihm los und lächelte. „Du täuschst dich, Lothar.“ „Wirklich? Es kommt mir vor, als freue dich mein Kommen nicht recht.“

„Wie du nur so was denken kannst. Komm, mach dir bequem, ich mache dir gleich einen Kaffee.“

Und während er Gewehr und Rucksack ablegte, warf sie ein paar Scheite in das Feuer, nahm eine der lupfernen Pfannen von der Wand.

Alles in der Hütte deutete darauf hin, daß auch hier das Leben bald abgeschlossen würde. In der Ecke standen schon ein paar Risten mit Gerat verpackt, über der Herdstange hing eine Menge bunter Bänder, mit denen die Herde zum Abtrieb geschmückt werden sollte. Mit leiser Wehmut betrachtete Lothar diese Dinge und ließ einen Seufzer hören.

Die Minna drehte den Kopf zu ihm zurück. „Was schnaußt du so schwer?“

„Gedacht habe ich mir grad, wie das werden soll, wenn du nicht da bist.“

Das Mädchen drehte sich um und scharte wieder mit dem eisernen Wüffel in der Pfanne. „Der Winter dauert ja nicht ewig“, meinte sie.

„Wird mir lang genug werden“, antwortete Lothar. Und als sie ihm den Teller hinstellte, sah er rasch ihren Arm. „Aber ich kann dich doch einmal besuchen, daheim.“

Warum denn nicht, wenn du willst.“

„Aber, Minna, was soll denn das wieder heißen. Ob ich will? Das mein ich, könntest du doch wissen. Jetzt sag einmal endlich, was ist denn eigentlich los. Du bist so verändert heute, da kannst du mir nichts vormachen.“

„So gut kennst du mich?“

„Ja, ich kenne dich besser, als du glaubst.“

Das Mädchen setzte sich jetzt auf die niedere Holzbank, zog die Füße heraus und verströmte die Hände um die aufgezogenen Knie. Sie starrte lange in die Herdstämme, die dann mit einem letzten Aufzucken zusammenfielen. Dabei sprach sie ganz leise:

„Es war schön, dieser Sommer. Lothar, und ich werde ihn wohl nie vergessen können. Und ich habe auch geglaubt, daß es immer so bleiben könnte zwischen uns beiden, aber da war diese Woche jemand bei mir und hat mir anders vorgegeben. Ja, schier gebettelt hat sie mich, daß ich von dir lassen möchte, weil es nur dein Unglück wäre.“

Lothars Brauen zogen sich finster zusammen. „Von wem redest du da? Das ist ja alles Unsinn!“ „Unfönn?“ Sie schüttelte den Kopf. „Deine Mutter ist dagewesen bei mir.“

Lothar sprang auf. „Du, das kann doch nicht stimmen. Ich möchte wissen, was die Mutter sich in meine Sachen einzumischen hätte.“

„Grad das selbe habe ich sie auch gefragt. Dann hat sie gesagt, daß sie nur dein Bestes möchte. In einer Verbindung mit mir sähe sie aber nur ein Unglück für dich, weil sie nicht glauben könnte, daß ich es ehrlich mit dir meine.“

Lothar konnte das nicht begreifen und es ärgerte ihn maßlos, daß die Mutter sich da in Dinge mischte, die nur ihm ganz allein angingen. Und da meinte er nun, er müsse dem Mädchen Trost zusprechen und er versprach ihr fest, daß es kaum mehr vorkommen dürfe, daß seine Mutter in solcher Weise zu ihr sprache. Gleich in den nächsten Tagen wollte er einmal hinunter ins Tal.

Und so wurde der Abend noch einmal zu trübfreier Freude für beide. Sie wußten, daß die Tage gekürzt waren, daß morgen vielleicht schon der Abtrieb erfolgen konnte.

Lothar versprach, daß er an Weihnachten zu ihr kommen würde und sie stimmte freudig bei und fügte noch hinzu:

„Angst brauchst du schon gar keine zu haben vor meinem Vater. Vielleicht wird er gar nicht merken, weshalb du kommst.“

Lothar Gesicht umschattete sich ein wenig. „Möchtest du es ihm nicht lieber ehrlich besprechen?“

Sie schob die Unterlippe vor, wie sie es immer tat, wenn sie über etwas angestrengt nachdachte. Dann schüttelte sie den Kopf:

„Er tut mich dann vielleicht im nächsten Jahr nicht mehr von daheim fortlassen, wenn er es weiß. Am schönsten ist die Liebe doch, wenn niemand etwas davon weiß. Ich freue mich ja schon wieder so unsagbar auf den nächsten Sommer.“

Lothar grübelte über ihr Gesicht hin. Wie verhalten das Feuer in ihren Augen schimmerte, ihr Mund stand halb offen und die weißen Zähne schimmerten dahinter wie Elfenbein.

Er dachte über ihre letzten Worte nach. Sie waren angetan, seine Gedanken zu zerstreuen. Die Freude auf den nächsten Sommer mit seinen tausend Heimlichkeiten hatte ihre Stimme bewegt, ein geheimen Unterton hatte mitgeschwungen in ihrer Stimme, eine leise, glück- und stolz durchzitterte Ärtlichkeit.

Ja, es war wohl alles in bester Ordnung. (Fortsetzung folgt.)

Das Boot / Von Anne Marie Jürgens

Henning, Dieter und Jürgen schlendern am Fluße entlang. Das feuchte Gras streift ihre nackten, schwebelnden und von Narben bedeckten Knie. Ihre neunjährigen Jungensherzen sind ständig auf der Witterung nach Erlebnissen und Abenteuern: etwas raschelt im Ried — eine Maus? Oder was es gar eine Ratte? ... Schreiend fliegt eine Ente auf — das Wasser glückt und plätschert — leise rauscht das Schiff im Wind...

Möglich bleibt Henning stehen, und wie auf Kommando stehen alle Drei wie angewurzelt. Sechs Jungensaugen starren magnetisch angezogen in dieselbe Richtung: wahrhaftig, da liegt ein Boot, leer, nicht angebunden, lose nur vom Schiff gehalten!

Witternd spähen die Drei umher — weit und breit kein Mensch zu sehen — das Boot scheint herzenlos!

Vorsichtig zerteilen die Jungens das Schiff, sie bilden eine Kette, um den Vordersteck zu sichern, falls er ausgleitet, und schon packen die fetten braunen Kräfte zu und ziehen den Kahn mit vereinten Kräften ans Land.

Henning, Dieter und Jürgen haben ein Boot!

Sie stehen um das kostbare Strandgut herum, es mit kritischen Augen betrachtend. Es läßt sich nicht leugnen: ein Prunfitt ist es nicht, morsch, rissig, von Delfarbe keine Spur mehr auf den Planen. Der Gedanke, daß sich jemand auf einfache Weise dieses Fahrzeuges wie eines alten Eimers entledigt hat, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Dennoch — es ist ein Boot! Man wird es unterziehen, notfalls reparieren — es hat Platz für alle Drei, man kann darin den Fluß hinunterfahren, vorbei an fremden Städten und Ländern, weiter und weiter — ja, mein Gott, bis ans Meer!

Drei Jungensherzen, die längst Besitz ergriffen haben, schlagen schneller und schneller. Vorsichtig wird das Boot mit Schiff und Blättern gestarrt wie der gelandete Goldschatz des Seeräubers. Auch ein Name ist schon gefunden, „Möve“ soll es heißen, das ist ein Klang von Seeluft und lodender Ferne...

Abend, Traum und nächster Tag sind nun erfüllt von dem erregenden Ausblick in das große Geheimnis des Abenteurers. Die Schulpausen werden zu lebhaften Debatten benutzt, und das Erlebnis ist ein großer Entschluß: Jürgen opfert den Inhalt seiner Sparbüchse, der den Grundstock für das heißersehnte Fahrrad bilden sollte, um den Ankauf eines Paddels zu ermöglichen. Fürwahr ein männlich starker Entschluß, aber eröffnet nicht ein Boot noch ganz andere Perspektiven als ein Rad? Ist etwa der festgefügte Grund einer Landstraße auch nur annähernd mit dem geheimnisvollen Gleiten und Fließen des Flusses zu vergleichen? Wie viel ungeahnte Abenteuer loden in den Buchten und Tiefen des Wassers!

Wo wird das Paddel gekauft! Die Drei müssen sich eingestehen, daß der morsche, verwitterte

Kahn seltsam abtrotzt vor dem neuen, glänzenden Ruder. Aber was tut das schon zur Sache!

Endlich, endlich ist der erregende Augenblick des Stapellaufs da! Aber die „Möve“ kommt nicht ab, eine Welle schlägt über den Bug und langsam beginnt das alte Fahrzeug sich mit Wasser zu füllen. Da heißt es schnell handeln: die Knabenkräfte zerren und ziehen, die braunen Beine stemmen sich fest in den feuchten Boden, mühsam wird die „Möve“ ihrem Elemente noch einmal entzissen und mit einer alten Konservendbüchse ausgeschöpft.

Hochrot sind die Köpfe vor Erregung und Eifer, als Jürgen nun das Signal zum zweiten Stapellauf gibt. Und siehe, es gelingt, ein kräftiger Stoß, ein Plätschern, und sie fliegt dahin, die „Möve“, fliegt und fliegt — und ist den haltenden Knabenhänden entglitten —

Wie war es möglich — wie konnte es geschehen?

Reglos stehen die Drei, Schreck lähmt ihre Glieder. Keine Klage wird laut, und das Erstauklagen ist, daß keiner den anderen beschuldigt. Es ist totenstill... leise schaukelt das Boot dahin, größer und größer wird die Entfernung zwischen ihm und dem Ufer...

Nachspringen! Es wiederholen! Hennings Finger nesteln an den Schuhbändern — lassen müde und hoffnungslos ab. Nicht etwa deshalb, weil das Schild „Baden verboten!“ hier steht, ach, welche Gefühlsstapel der Welt vermöchte wohl davon abzuhalten, einen solchen Verlust wiederzugewinnen! Aber der Fluß ist tief, seine Strudel gefährlich, die Strömung gerade an dieser Stelle

Von hinten angefangen... Anekdote von Karl Maußner

otz, Dieses begab sich einst in der Weltstadt Paris, und der „Held“ der Handlung (denn eine rechte Anekdote muß einen solchen haben!) war der Herzog von Grenz, ein Neffe Richelieus:

Der, reich genug, ging eines Abends in die Große Oper, und er hatte einen allerneuesten, auffallend prächtigen, über und über mit (natürlich echten!) Perlen besetzten Grad an.

Zwei Dieben — Diebe lauerten dazumal immer, auf „Erwerb“ ausgehend, um den Ausgang der Oper — nach der glühenden Herzogs-Grad in die Augen.

Ausziehen, nun, konnte man ihn dem Herzog nicht — aber doch gelang den beiden das Kunststück, unbemerkt wenigstens die beiden langen Gradstücke abzuschneiden.

Der Herzog fuhr nachdem zu einer Gesellschaft und bemerkte den Verlust erst, als dort alles über seinen Anzug lachte.

Uebelgelaunt fuhr der Herzog nach Hause.

Am zeitigen Morgen des nächsten Tages schon wurde er von seinem Kammerdiener geweckt: zwei Herren von der Polizei seien da und

sehr schnell — und — die Drei haben sich noch nicht freigeschwommen!

Ja, da stehen sie nun, die gescheiterten Columbusse, die Hände hängen reglos am Körper herab, und noch immer hat keiner ein Wort gesagt.

Henning, Dieter und Jürgen haben kein Boot mehr!

Sie stehen am Ufer und sehen der entschwindenden „Möve“ nach, sie tänzelt leicht und gefühllos auf den Wellen — jetzt sieht es aus, als triebe sie ein Stück flußabwärts ans Ufer zurück, freudiger Schreck durchdringt die Jungensherzen — aber nein, so leicht es das Gesicht, uns zu narren: schon wird sie von der Strömung erfasst und schnell und schneller entführt.

O Möve, o Sehnuchsvogel, zugeflogen aus unbekannter Weite, so entschwebst du nun unwiederbringlich in der verdämmerten Ferne und trägst auf deinen Schwingen tausend ungelebte Abenteuer, unentdeckte Geheimnisse und verzapfte Möglichkeiten davon, mitteillos...

Erst als nichts mehr zu sehen ist, sehen die Drei sich ans Ufer nieder, legen die Hände um die angezogenen Knie und blicken still aufs Wasser. Neben ihnen liegt das schöne, gelbe Paddel im grünen Gras.

Dann stehen sie auf und gehen heim. Niemand kann sagen, daß sie dahinschliefen, geduckt vom Schmerz des ersten wirklichen Verlustes ihrer neun Jahre. Nein — sie tragen den Kopf hoch, und wenn sie auch noch still sind, schreiten sie doch schnell und kräftig aus.

Ah, es wird noch mancher Schatz, so heimlich gehütet er auch sein mag, euren Händen entzissen werden. Wollte Gott, ihr Drei, daß ihr es niemals verlerntet, den entschwindenden Illusionen des Lebens so klaglos nachzublicken und sie so tapfer zu verschmerzen!

Schwerverletzte durch Spiel mit Brandbomben

otz. In Ferner fanden vier spielende Kinder eine nicht explodierte Brandbombe, die sie aus „jüngerer“ Entfernung durch Steinwürfe zur Entzündung brachten. Bei der Explosion der Brandbombe erlitten alle vier Kinder Lebensgefährliche Brandverletzungen, da Phosphorbrandbomben ihren Inhalt bis zu 50 Meter weit schleudern können. Nicht oft genug kann davor gewarnt werden, Brandbomben als Spielzeug zu benutzen oder von Unbefugten anfassend zu lassen.

Seilbahnwagen in die Tiefe gestürzt

otz. Im Pinnagu wurde in der letzten Zeit eine neue Seilbahn eingerichtet, die für Materialtransporte von Kaprun auf den Waiskogel gebaut wurde. Als der neugebaute Schwebeaufzug ausprobiert worden war, sollte die erste Fahrt mit Arbeitern und Material in die Höhe gehen. Vermutlich infolge einer Fehlschaltung kürzte der vollbesetzte Wagen aus einer Höhe von 150 Meter ab. Sechs Arbeiter kamen dabei sofort ums Leben, während einer schwer verletzt geborgen werden konnte.

Zwischen den Schienen eingeschlafen

otz. Einer kaum glaublichen Leichtsinngigkeit fiel ein 17jähriger Knacht aus der Nähe von Tondern zum Opfer. Der junge Mann hatte einen längeren Marsch eines Bahnlörpers entlang zu machen und war schließlich so müde, daß er sich zwischen die Schienen zum Schlafen niederlegte. Ein Eisenbahnzug erfasste den Schlafenden und verletzte ihn so schwer, daß er kurz nach seiner Entlieferung in ein Krankenhaus starb.

Was wollte Jolanthe auf dem Dach?

otz. In Schwarzenfels, Kreis Schilttern, machte sich das Mutterchweine eines Bauern selbständig und ging auf Entdeckungstouren. Zunächst kletterte es über die Treppe hinauf in ein Wohnzimmer, wo es sich wenig beachtend auf dem Tisch und heillosen Anordnung anrichtete. Dann nahm es schließend den Weg durch das Fenster und landete auf einem Borddach des Hauses. Mit vieler Mühe gelang es einigen Männern die unternehmungslustige Jolanthe wieder aus ihrer Höhenlage auf die Erde und in ihren heimatischen Stall zurückzuführen.

Korb Kirschen als Heimatgruß

otz. Die mit Kirnbäumen reich gesegnete Gemeinde Weil am Rhein hält für ihre von der Front kommenden Urlauber eine schöne Gabe bereit. Jeder erhält gegen Vorzeigung seines Urlaubsscheines ein mit Kirschen bis zum Rande gefülltes Spantkörbchen als Willkommensgruß, das mit freudigem Dank entgegengenommen wird.

Großer Waldbrand in Südrankreich

otz. Seit Tagen wütet bei Saint-Raphael in Südrankreich ein heftiger Waldbrand, dem bereits 5000 Hektar zum Opfer gefallen sind. Ein starker Wind machte bisher den Kampf gegen das Feuer nutzlos.

Umden, Petrusstraße 18, den 11. Juli 1943.

Heute morgen starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Onkel, Bruder, Schwager und Onkel, Waldmeister

Bernhard Heiten Thiemens
geb. des 28. II und des Frontkämpferkreuzes 1914/18.

In tiefer Trauer:
Martha Thiemens, geb. Siebold, Siebold Thiemens u. Frau Irma, geb. Bauer, Obergefr. Bernhard Thiemens und Frau Poline, geb. Wagner, Geheimer Klemmer Thiemens und Frau Tessa, geb. Thaden, Matrose Martin Thiemens und Frau Helma, geb. Wübena, Frieda Hermann Bwe., geb. Thiemens, und 11 Enkelkinder.

Beerdigung Donnerstag, 15. Juli, 14 Uhr, von der Kapelle Solarstraße. Trauerfeier daselbst 1/2 Stunde vorher.

Schwerinsdorf, 10. Juli 1943.

Heute abend nahm der Herr nach langem Leiden auch unsere über alles geliebte, treuherzige Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Witwe

Anna Höfcs
geb. de Reuter

in ihrem 45. Lebensjahre zu sich in sein Himmelreich. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da erst vor zwei Jahren unser lieber Vater ihr in die Grube voranging. In tiefem Schmerz:
Obergefr. Reinhard Janßen und Frau Hetti, geb. Höfcs, Janna, Otto und Johanne Höfcs sowie die nächsten Verwandten.

Beerdigung Donnerstag, 15. Juli, 14 Uhr.

Rahne u. Barfede, 11. Juli 1943.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute mittag nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere heißgeliebte, sonnige Tochter, unsere liebe, unvergeßliche Schwester und Nichte

Menni
einen Tag nach Vollendung ihres 22. Lebensjahres in Frieden heimzunehmen. Sehr hart trifft uns dieses Geschick, da ihr lieber treuer Bräutigam vor 1/2 Jahre im Osten den Heldentod fand.

In tiefstem Schmerz:
Friedrich Fröhling und Frau Lea, geb. Janßen, Geschwister E.H. Frieda, Hosi, Fritz und Rudolf sowie Familie Jann Edwians.

Beerdigung Donnerstag, 15. Juli, 14 Uhr, vom Sterbehause.

Oderum, den 9. Juli 1943.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles meine treuherzige Frau, unsere liebe, treuherzige Mutter, unsere innigstgeliebte Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Folke Lad
geb. Varh

in ihrem 38. Lebensjahre zu sich zu nehmen. In tiefer Trauer:
Wilhelm Lad, z. S. im Osten, Kinder Wilhelm, Folke und Almut, Familie Lad, Familie Varh.

Beerdigung Donnerstag, 15. Juli, 14.30 Uhr, vom Sterbehause.

Sandhorst, Walle, Egels und Aurich, den 9. Juli 1943.

In meinem tiefen Leid durch den Verlust meines geliebten Mannes nahm der Herr nun auch noch mein liebes jüngstes Söhnchen, unser Bräutigam, Enkel, Neffen und Vetter

Jacob
im zarten Alter von 4 1/2 Jahren wieder zu sich in sein Himmelreich. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Die heißgeliebte Mutter Ida Raveling, geb. Bräutigam, und Kinder Johann und Gerda.

Beerdigung Mittwoch, 14. Juli, 13 Uhr, vom Nordtor. Trauerfeier um 12 Uhr im Sterbehause.

Leer, 12. Juli 1943.

Heute wurde meine liebe Frau, die sorgende Mutter meines Kindes, unsere Schwägerin und Tante

Henning Buurman
geb. Boutrouw

im 37. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst.
Apotheker Gerhard Buurman.

Beerdigung Donnerstag, 15. Juli, 15 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Leer, 11. Juli 1943.

Statt Karten. Heute morgen entschließ nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Smitt
geb. Löning

in ihrem 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Hans Bauer und Frau Gerda, geb. Smitt, Meinings, Catharine Smitt, Kortmoor, Jakob Feldkamp und Frau Elsa, geb. Smitt, Norden, Friedrich Gabenicht und Frau Rudolphe, geb. Smitt, Leer, Hanna Smitt, Hamburg, Otto Weber, Hamburg.

Beerdigung Donnerstag, 15. Juli, 15 Uhr, vom Sterbehause, Ulrichstraße 1. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Zur Beerdigung des Ortsbauernführers, Parteigenossen Hans Weimener, versammeln sich Mittwoch um 14.45 Uhr alle Parteigenossen beim Sterbehause, Weener, Wunder Straße.

Dr. Stürenburg, Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Norden. Donnerstag 10 Uhr Sprechstunde.

Schwarze Handtasche mit 4 Kleiderkarten, 3 Hausbillsausweise und einem Geldbetrag, vom Friedemarkt bis zum Kleinbahnhof in Aurich verloren. Abzugeben beim Fundbüro Aurich, oder bei Frau Rosa Schmidt Wwe., Wallinghausen 35. Barne gleichzeitig alle Gefährtsinhaber, auf obige Karten Waren abzugeben.

Goldene Broche Sonntag, 11. Juli, in Jhrhove verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Margarete Groenewald, Jhrhove, Bahnhofstraße 44.

Koffer verkauft. Welcher Seemann hat im Bremer Bahnhof 2. Klasse Koffer mit Wäsche verkauft? Nähere Mitteilung an Nordstern-Generaleigentum Hermann Neemann, Emden, Venstroweg 25.

Derjenige, der mein Fahrrad Del-Standart aus dem Stall von Uhrmacher Sahler in Augustfehn in der Zeit vom 5. bis 10. Juli 1943 mitgenommen hat, wird gebeten, daselbe sofort zurückzubringen. Heinrich Ellers, Jüberbe 86.

Silberne Broche (rund) gefunden. Abzugeben Leer, Brunnenstr. 31.

Geschäft am Freitag, den 16. 7., geschlossen. Erbe Lambertus, Koplenhandlung, Kemels.

Bestellungen auf Große Bohnen zum Einpflanzen nimmt an Frau Jongejugd, Bunde.

Schweinefleischverträge können sofort zu günstigen Bedingungen bei mir abgeschlossen werden. Schweine werden von mir geliefert. Jakob Smeets, Wallinghausen.

Lothverkauf Mittwoch, 14. Juli, 7 Uhr, am Ufer. Hausaltungsarbeiten mitbringen. C. Ontjes und Fr. Brünning, Leer.

Deutscher Bauerndienst. Tierversicherung. Während der Beurlaubung des Bezirksstellenleiters W. Möhle, Oldenburg, bitte ich in Versicherungsfragen bei mir Auskunft einzuholen. A. van Nijten, Norden, B.O.St., Ruf 2692.

Rotbuntkücher! Sofort! Verkauft oder gebe gegen Pflege auf Station lokalisierten rotbunten Jungbullen. III. aus der Herde des Herrn B. G. de Freese, Doelteleerf. W. 4311 Kg. Milch, 3.47 Prozent; W. 4345 Kg. Milch, 3.75 Prozent; B. W. 6495 Kg. Milch, 5.19 Prozent; W. Wosberg, Jhrhove, Ruf 65.

Rehme Vieh hier und in Ganderum in gute Weide. S. Vienna, Ruf 127 Demgum.

Der Entfendergarten Middel wird wieder eröffnet. Anmeldungen werden am Freitag, den 16. 7. 43 bei Schwester Anne Hedemann in der Wohnung von Frau Walter, Spelendorf, entgegengenommen. Nähere Auskunft wird dort erteilt. Zur Unterstützung der Veteranen werden noch dringend eine oder zwei Helferinnen gesucht. M.D.V., Kreisleitung Aurich, Hauptamt für Volkshilfsfahrt, Aurich, Emden Str. 25.

Enter, Ohrmarke 9/4173, dunkelblau, aus der Engerhofer Weide entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Peter Döben, Oldenburg.

Kind, 1 Jahr, weidet seit einigen Tagen in meinem Land. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Enno Ennen, Lammehausen Nr. 64.

Jagdhund, dunkelbraun, kurzhaar, Bußt und Beine geligert, entlaufen. Trägt Halskette. Wiederbringer oder Nachrichtengeber erhält Belohnung. S. Wennens, Norden, Schlachthof, Ruf 2568.

Hau gegen Lovi zu verkaufen. Norden, Heitsweg 37.

Lovi, 1/2 Tagewerk, gegen Hau zu verkaufen. Frau B. Welp, Steenfeldefeld bei Steenfelde.

Lovi gegen Hau zu verkaufen. E. Wierhena, Wiens 16.

2 Räuerschweine, 100 Kg., gegen ein Schwein oder abgeferkelte Sau zu verkaufen. J. Guisemann, Veerhufen.

Güfte Weibetuh gegen flottes Kind oder Milchkuh zu verkaufen. Hinrich Preis, Schwerinsdorf.

Stachel- und Johannisbeeren laufe jede Menge Süßholzerhnt. Oldendorf bei Burchke, Ruf 40.

Pflücker für Große Bohnen gesucht. Gefährte mitbringen. Th. Jhrhove, Oleeer-Neuland.

Hilfskräfte für Süßholzbetrieb, auch halbtägig oder an einzelnen Tagen, gesucht. Süßholzkerei Ghnt, Oldendorf bei Burchke, Ruf 40.

Stas, 4 Diemat, oberhalb der Timmeler Brücke gelegen, zu verkaufen. Frau Maria Fröhling, z. S. Timmel.

Rotbrotbrot. Bulldog, Dreischmähne, Bandpresse zu kaufen gef. Wilhelm Othoff, Neu-Glansdorf, Post Collinghorst. Ruf: Jhrhove 47.

Mittagsstisch sofort oder später in Bopa oder näherer Umgebung gesucht. Angebote an Schaffstation Bode Ange 85.

Stadt Aurich. Verkauf von gebrauchtem Haushaltsgut. Der nächste Verkauf findet nicht Donnerstag, den 15. 7. 43, sondern erst Montag, den 19. 7. 43, ab 8.00 Uhr, im Piqueurhof Aurich statt. Die am 7. 7. 43 ausgegebenen bzw. verlängerten Berechtigungsscheine behalten ihre Gültigkeit, soweit sie noch nicht belieft sind. Neue Berechtigungsscheine werden nicht mehr ausgehellt. Verliebene Restbestände werden ab 14.00 Uhr frei verkauft. Aurich, den 12. Juli 1943. Der Bürgermeister b. Stadt Aurich, Ausg.-Stelle des Ern.-Wirtsch.-Amts.

Stadt Aurich. Betreuung der berufstätigen Frauen. Um den berufstätigen Frauen Gelegenheit zu geben, ihre Angelegenheiten bei der Kartenausgabestelle des Ernährung- und Wirtschaftsamts Aurich zu regeln, werden diese beiden Dienststellen ab sofort jeden Mittwoch, von 17.30 bis 19.30 Uhr, geöffnet bleiben. Abgefertigt werden jedoch nur Frauen, die sich durch behördlichen Ausweis als voll berufstätig legitimieren können. Aurich, den 12. 7. 1943. Der Bürgermeister der Stadt Aurich, Ausg.-Stelle des Ern.-Wirtsch.-Amts.

Gemeinde Rebsum. Hebung der Brandlastbeiträge am 15. Juli von 10 bis 12 Uhr bei Rams. Rebsum, 12. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Fohlenbrenntermin. Vertrauensmann J. Lammens, Regenbergen. Freitag, 16. Juli: Buttförde 7.00, Burchke 8.15, Abens 9.15, Plesum 10.00, Sattersum 10.30, Eggeelingen 11.30, Uel 12.30, Leerhale 14.00, Klotter 15.30, Borgholt 16.45, Ardorf 17.30, Willen 19.00 Uhr. Vertrauensmann Tammo Tergst, Oldersum, Mittwoch, 21. Juli: Peltum 7.00, Oldersum 8.30, Aurich 10.00, Tergast 11.00 Uhr. Die Fohlen müssen am halfter vorgeführt werden. Offiziell ist Stutbuch, Norden.

Stiefelweber. Mittwoch, 19.30 Uhr: Viel Kärm um Mgl. Ein hübsches mit Jemmy Jugo als temperamentvolles Mädchen, Niri auf der Haut vor der Ehe, um Albert Watterstorf, Hans Weibelt, Otto Gebühr u. a. Neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Nur noch Donnerstag, 19.30 Uhr: „Du gehst zu mir.“

Landwirtschaftliche Gehilfin gesucht wegen Verheiratung meiner jetzigen. Frau Groenewald, Wymmer, Heerenland, Ruf 43.

Milchschafmadel für größeren landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Sammie, Manse b. Weilerhede.

Milchgeßellen od. jugendlichen Arbeiter stellt sofort ein W. G. S. Wennena, Mühle, Jhrhove.

Junge, fit, kräftig, gesucht. Wirtsch. M. Uits, Käsegroßhandlung, Leer, Böwenstraße 8.

Anna Domini 1866



Mörserschiffe

zum Reinigen der Luft!

Ungeüblich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Auerliche Desinfektion mit

„LYSOL“ und „SAGROTAN“ kann deshalb verhindern, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständliche Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit

Schulke & Mayr A. G. Hamburg
Kollekte Spezialfabrik für Desinfektionsmittel



Er verlangt

nach einer Füllung, die selbsten komplizierten Mechanismus zuträglich ist. Seine Lebensdauer verlängert die besonders dünnflüssige und farbstarke

UHU Füllhalter-Tinte

KREWEI
Ausschmückung

Tüchtiges Fräulein für meinen landwirtschaftlichen Haushalt zu sofort gesucht. Elisabeth Sanders, Grimmerumer-Altendiek u. Norden.

Perfekte Buchhalterin für meine Raufuttergroßhandlung gesucht. Onno Hinrichs, Widdum über Norden.

Werksführer, langjährig. Praxis, sucht Stellung. Angebote unter A 407 O.T.Z. Aurich.

Seichte Beschäftigung sucht Beamter i. R. Vertrauensstellen, Aufsicht, Versicherungen o. dgl. Angebote unter G 1916 O.T.Z. Emden.